**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 42 (1926)

**Heft:** 32

**Artikel:** Verschönerung des Grossstadtbildes durch die Farbe

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-581884

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihloß sich ein gemeinsames Mittagessen in der "Krone", und von da aus ging es noch in flotter Automobilsahrt nach der Kyburg. Kantonsbaumeister Fiez hatte dur Vorbereitung auf diese Fahrt noch in der "Krone" einen kurzen geschichtlichen überblick über die Schicksale der Burg gegeben. Alle Käume wurden durchwandert. Es zeigte sich, daß an einer Stelle kurz vor dem Eintessen der Wäste ein Wechsel gebrochen war, so daß sich der von ihm gehaltene Balken ein wenig neigte. Es mußte deshalb die gefährliche Stelle abgesperrt werden, damit nicht noch ein Unsall daraus entstände. Gegen 5 Uhr war die Gesellschaft wieder in Winterthur, von wo aus sie sich mit den nächsten Zügen wieder in alle Teile unseres Vaterlandes zerstreute.

## Verschönerung des Großstadtbildes durch die Karbe.

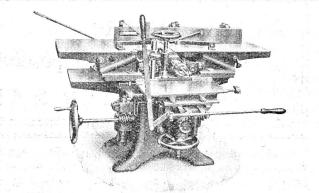
Ein Landschaftsmaler schreibt uns: "In früheren Zeitläusen (Altertum-Mittelalter) hat wohl der Städte-erbauer der Farbe einen wichtigeren Plat eingeräumt, als dies in neuerer Zeit geschah. Ich erinnere besonders an die Freskenmalerei, an die Verwendung sarbiger Bausteine, an das bunte Tünchen der Häuserfronten und dergleichen. Erst in jüngster Zeit zieht der Architett die Farbe wieder mehr in Rechnung und bedient sich ihrer, meist zum Vorteil des Städtebildes, häusiger.

Welch reizvollen Anblick bietet gewöhnlich ein Hafenbild infolge der ausgiebigen Verwendung leuchtend bunter Farben an den Schiffsrümpfen, Schloten, Segeln usw. Eintönig, grau und melancholisch dagegen ist der Eindruck mancher Ortschaft, weil sast alle Gebäude unscheinbare, grau-bräunliche Töne ausweisen. Bei trübem und regnerischem Wetter wird der Eindruck der Traurigteit noch erhöht. Trübe Farben rusen bei empfindsamen Menschen erwiesenermaßen gedrückte Stimmungen hervor, während umgekehrt lebhafte Töne, wie z. B. besonbers die gelben, orangefarbenen und roten Töne freubige Gesühle aussteigen lassen.

Die bisherigen Versuche, das Städtebild durch Ansstreichen der Häusersassahen mit leuchtenden Farben zu beleben, sind in bescheidenen Grenzen geblieben. Wie freundlich aber wirkt schon in einer grauen Straße ein blaues ober gelbes Haus. Ich habe in verschiedenen schweizerischen Städten (Zürich, Basel, Winterthur) und deutschen Städten recht geschmackvolle Unterbrechungen der allgemeinen Farbeneintönigkeit bevbachtet; Wagdeburg scheint mir bisher die größten Anstrengungen in dieser Hinsch gemacht zu haben. Der Geschmack läßt allerdings auch die und da durch allzu wahllos bunte Zusammenstellung der Farben zu wünschen übrig.

Ich möchte folgende Anregung machen: Man häuse bestimmte Farben und entsprechende Rüancen — sozulagen in großen Klumpen — auf bestimmte Straßenzüge und Pläte, so daß man z. B. einen gelben Plate, eine rote Straße, eine blaue Kreuzung usw. erhält. Wenn darauf geachtet wird, daß zwischen gewissermaßen seindlichen Tönen passende Verbindungsfarben, Uebergangs- oder neutrale Töne Plat sinden, so wird man auf die ansedeutete Weise zweisellos ein äußerst reizvolles Städtebild schaffen können. Ich stelle mir die Ausführung in der Art vor, daß auch die gärtnerischen Anlagen in das Gesamtbild mit einbezogen werden. Vergegenwärtige man sich z. B. einen größeren Plat inmitten eines

#### SAGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



UNIVERSAL - KOMBINIERTE HOBELMASCHINE H.E.K.
mit Kreissäge und Bohrmaschine 36 3

## A. MÜLLER & Co., BRUGG

Häusergevierts, angenommen den Linth-Escher-Plat an der obern Bahnhofftraße in Zürich. Man verwandle Diefen Plat in einen "roten" Plat in folgender Beife: die gesamten Säuserfronten werden in leuchtend roten mit beziehungsweise untereinander harmonierenden Tönen gestrichen; die Bäume und Gebuschpartien weisen ausschließlich rotbelaubte Arten auf (Blutbuchen, rote Ahornarten, rote Hafelnuffträucher ufm.); die Blumenbeete enthalten nur rotblühende Pflangen, die es ja zu allen Jahreszeiten gibt; durch rote oder rötliche Betiejung der Wege in den Anlagen läßt fich die rote Farbensymphonie noch vervollständigen. Man stelle sich das entzückende Bild, das man erhalten wird, bor. Beiße Sale und blaue Salons in Schlössern sind schon altbekannt, ein roter Plat wäre aber viel großartiger in der Wirkung im Verhältnis zum Stadtganzen. Andere Stadtteile stimmt man auf gelb, blau, violett, orange usw. ab. Abgesehen von der Schönheitswirkung würde die Angelegenheit noch eine prattische Seite haben: die Orientierung in einer berartigen Stadt wurde außerordentlich erleichtert werden. Erkundigt sich heute ein Fremder auf der Straße nach der Lage eines Geschäftes ober bergleichen, so heißt es: gehen Sie nur geradeaus bis zur dritten Querftraße links, dann die erste Straße rechts, dann wieder links, quer über ben Blat ufm., Sie können gar nicht fehlen (man fehlt aber doch regelmäßig nach solcher Auskunft). In Bukunft würde es heißen: Berr A. wohnt an der blauen Ecte; gehen Sie hier nur die grune Gaffe hinab, dann feben Sie schon die blaue Ece. Wenn das Drientierungsvermögen die Farbe zu Hilfe nehmen kann, funktioniert es mühelos.

Die Ausführung, d. h. die Umgestaltung des Städtebildes oder Teile desselben in geschilderter Weise, müßte selbstverständlich unter der Leitung erster Künstler stattsinden. Die städtischen Baubehörden müßten Mittel und Wege finden, die betreffenden Anlieger und Hausbesitzer im gemeinsamen Interesse für die Sache zu gewinnen. Vielleicht können bezügliche Vorschriften erlassen werden, die für die Hausbesitzer — ohne jede Härte oder finanzielle Belastung für den einzelnen — die Fassadensarbe des Hauses für den Fall eines Neuanstrichs bestimmen.

Manche sonst eintönige Landschaft wurde durch die von einer höheren künftlerischen Warte aus organisierte farbige Ausgestaltung einer Stadt außerordentlich an Reiz gewinnen. Man wird mir vielleicht einwenden, die Schweiz biete landschaftliche Schönheiten genug und man brauche deshalb die Städte nicht noch bunt anzustreichen. Schon recht, aber in der Natur herrschen grüne, blaue und graue Töne vor, man sahre nun 'mal mit rot, gelb und orange krästig dazwischen und man wird Bunder erleben. Bieviel malerischer als unsere Schweizer Städte sind z. B. die norddeutschen Städte aus roten Backteinen. Tritt blauer Himmel, das Grün der Bäume und gelber Sand hinzu, so ist der malerische Eindruck großartig. Barum ersreut uns die Binterlandschaft nach frisch gefallenem Schnee? Doch gewiß nicht des nassen und glitschigen Schnees wegen, sondern wegen der schönen weißen Farbe und der prächtigen malerischen Birkung. Wir haben die Möglichkeit, uns mehr solche Genüsse zu schaffen".

# Die Lage im schweizerischen Gewerbe.

Aus Gewerbetreifen wird der "Züricher Poft" geschrieben: Der Gewerbestand darf sich ruhmen, derjenige zu fein, der sich, nebst dem Bauernftand, am längsten über Wasser halten kann, weil in den meisten Fällen mehrere Familienmitglieder mehr oder weniger im Geschäfte tätig find. Es darf als ein Glud bezeichnet werden, daß in den meiften gewerblichen Berufen, die Rinder schon im schulpflichtigen Alter in den freien Stunden eine leichtere Beschäftigung im elterlichen Geschäfte finden. Dadurch werden sie schon frühzeitig zur Geschäftstüchtigkeit und auch zur Sparsamkeit erzogen. Dank bieser beiden Qualitäten hat das Handwerk ein sehr zähes Leben und überwindet eine normale Krisis viel leichter als die meisten anderen Berufe. Diese Beobachtung fann gegenwärtig am besten berjenige machen, der selber ein Geschäft besitt.

In den meisten gewerblichen Betrieben hat sich die Arbeit3marktlage in den letten Monaten wesentlich verschlechtert. Diese Tatsache ist nicht nur am Zunehmen der Arbeitslosigkeit erkennbar, sonderen auch im sparsfameren Haushalt der betroffenen Geschäfte. Diese Erscheinung hat allerdings zur Folge, daß die Arbeits-oder Verkaufsmöglichkeit immer mehr abnimmt. Es geht hier genau wie mit der Inflation und mit der Valutasenkung — ist der Stein einmal ins Rollen getommen, so ift es schwer, ihn aufzuhalten. Die Erkenntnis, daß der gänzliche Abbau der Einfuhrbeschränkungen doch zu früh gekommen sei, dringt immer mehr durch. Bugegeben, daß die Industrie, vor allem die Uhren- und Textilinduftrie, an diesem Abbau profitiert haben, so ist doch zu bedenken, daß das produzierende Kleingewerbe zur Zeit durch diese Magnahme gewaltigen Schaden erleidet. Beffer daran ist der Handel, der durch billigen Einkauf bon ausländischen Waren den abnehmenden Umsat etwas tompenfieren fann.

Für diejenigen Betriebe, die unabhängig von der Einfuhr produzieren können, dürfte die gegenwärtige Krisis somit nur vorübergehender Natur sein. In den gewerdlichen Betrieben sind heute die liquiden Wittelsehr knapp. Deshald ist der Einkauf von Rohmaterialien und auch der Absah der Fertigkabrikate mit größeren Schwierigkeiten verbunden. Gar oft hört man über die ungenügende Areditgewährung der Banken Alagen laut werden. Die ganze Areditgewährung krankt daran, daß im einzelnen Fall die Areditwürdigkeit des Geldsuchenden ungenügend sestgestellt werden kann. In diesem Punkte sollte und könnte Remedur geschaffen werden. Wenn die Kleingewerdler, die vielsach keine oder nur unzuberlässige Buchhaltungen sühren und dementsprechende Jahresbilanzen aufstellen, sich aufraffen würs

ben, ihre Buchhaltungs-Arbeiten durch eine dafür zu schaffende Zentralstelle oder durch ein Treuhandbureau besorgen zu lassen, könnte die Kreditsähigkeit bei der Erledigung von Darlehensgesuchen schneller und sicherer sestgestellt werden. Diese Frage läßt sich nicht mit einigen Worten erschöpfend behandeln. Diese Lösung wäre jedoch unseres Erachtens eines der besten Mittel im Kampse gegen das mehr und mehr um sich greisende Bürgschaftswesen. In dieser Beziehung wäre im Kleingewerbe noch unendlich viel zu verbessern.

## 11. Schweizer Mustermesse 1927.

(Mitgeteilt.)

Die Industrie- und Gewerbebetriebe aller Landesteile der Schweiz erhielten vor Tagen die Einladung zur Beschickung der vom 2. bis 12. April statisindenden

Schweizer Muftermeffe 1927.

Als festgesügte und gesicherte Wirtschaftseinrichtung hat die Schweizer Mustermesse in Basel ihr zweites Jahrzehnt begonnen. Die Institution moderner Marktz und Propagandagestaltung ist der wirtschaftlichen Entwicklung in geschickter Anpassung gesolgt: sie hat ihre volkswirtsschaftliche Funktion in der großzügigen Entwicklung, die sie innerhalb eines Dezenniums zu verzeichnen hat, durch die Tat bestätigt.

In ihrer Landesmesse dokumentiert die schweizerische Wirtschaft ihre Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Güterproduktion. Die Messeveranstaltung ist plansmäßiges wirtschaftliches Handeln, Ausdruck des Gegenwartsbestrebens nach Höchsleistungen in Technik und Wirtschaft und darum gleichzeitig Maß unserer wirt,

schaftlichen Energie überhaupt.

Die praktische Bedeutung der Messeveranstaltung für die ausstellenden Industries und Gewerbebetriebe liegs, wie auch für die Messe-Einkäuser und Interessenten, in der straffen Zentralisation der Verkaufsintersessen. Die hiervon ausgehende Wirkung ist eine doppelte: kräftiger Ausbau des Kontaktes zwischen Produzent und Handel, sowie dauernde Ausklärung über schweizes

risches Qualitätsschaffen.

In Auswirkung ihrer wesenhaften Funktion dient die Schweizer Mustermesse der Förderung des Inlands absahes und des Exportes schweizerischer Produkte. Das zusehends wachsende Interesse des Auslandes am Messebesuch ist ein Beichen bedeutsamer Beiterentwicklung der Mustermesse in Basel und spricht deutlich für die Bertiefung ihres Exportcharakters. In der verkehrsgeographisch vorzüglichen Lage der Messe stadt Basel und den nach den neuesten Ersahrungen geschaffenen und überaus zweckmäßig eingerichteten Messe Reportknussen sie Neubauten sind den auch dei guter Beteiligung der Exportknusserichten die Boraussetzungen sir diese Entwicklung von selbst gegeben.

Große wirtschaftliche Ziele erheischen die Mitarbell des ganzen Bolkes. Das gewaltige Werk der Schweizer Mustermesse, das in der Rheinstadt begründet wurde, ist eine Leistung der gesamtschweizerischen Wirtschaft. Ihr soll es auch in der Zukunft dienen und Förderin sein zur lebensbedingten freien Entsaltung ihrer Kräfte.

## Ausstellungswesen.

Der Schweizerische Verband für Wohnungsweseln und Wohnungsresorm veranstaltet in Verbindung mit dem Kunftgewerbemuseum Winterthur eine Ausstellung "Das Kleinhaus" vom 31. Oktober bis 28. November 1926 im Kunstgewerbemuseum Winter